

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 88. Neuenbürg, Mittwoch den 20. Oktober 1852.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Auswanderung.

Nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen sind folgende Personen nach Nordamerika ausgewandert:

Wilhelm Fr. Martin, Metzger, mit Familie von hier,

Johann Christian Schnepf, Wundarzt, mit Familie von hier,

Gottfried Delschläger, Metzger, von Oberniebelsbach,

Philipp Fr. Knöllner von Höfen.

Den 16. Oktober 1852.

K. Oberamt.  
Baur.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

**Verlorenes.** Von der Sensenfabrik bis zur Stadt ging im vorigen Monat ein Maasstab von Messing verloren. Der Finder erhält eine gute Belohnung bei der

Redaktion des Enzthälers.

Frauenalb.

### Branntwein - Verkauf.

Fünf bis sechs Ohm vorzüglichen Frucht-Branntwein hat zu verkaufen und sieht bald gefälligen Angeboten darauf entgegen

**Brauerei Frauenalb,**

bei Ettlingen.

Neuenbürg.

Einen starken zweispännigen Wagen mit eisernen Achsen hat zu verkaufen

Jakob Gensfle,  
Fuhrmann.

Edenkoben in der Pfalz.

### Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 3. November nächsthin, Morgens 10 Uhr läßt Herr Georg Theobald, Gutsbesitzer zu Rhodt, in seinem Wohnhause allda öffentlich versteigern:

40 Fuder 1846r Traminer,

75 " 1846r Gemeiner, Gemischter, Riesling u. Traminer, Hambacher Simmeldinger, Rhodter u. Musbacher Gewächs,

25 Fuder 1848r u. 1849r,

1 Stück 1846r rother Kallstädter.

Den 22. Sept. 1852.

Keller, Notar.

## Union.

### Reisegelegenheit nach Amerika.

Abfahrt von Mannheim jeden Donnerstag.

Pünktlichkeit in den Expeditionen, billige Preise und genaue Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten werden diese Reisegelegenheit auch ferner empfehlen.

Nähere Auskunft bei dem Bezirks-Agenten

Wilsbad, 1852.

E. Hartmann.

## Kronik.

### Deutschland.

Die Zollvereinsfrage scheint nunmehr vor das Forum des Bundes gebracht werden zu sollen. Daß sie hier Hoffnung zu einer Erledigung geben würde, ist nicht zu erwarten. Für Oestreich ist die Zoll- und Handelsunion mit dem Gesamteintritt aller östreichischen Länder in den Bund idemisch; gegen diesen Gesamteintritt Oestreichs haben aber nicht bloß England und Frankreich durch ihre Gesandten am 9. Juli 1851 protestiren lassen, weil dadurch die Verträge von 1815 wesentlich geändert werden würden, sondern es sprechen auch dagegen andere innere Schwierigkeiten unüberwindlicher Art. (Bl. f. H. u. Gew.)

### Württemberg.

#### Diensta Nachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliegung das Rektorat und die erste Hauptlehrerstelle an dem Gymnasium in Ehingen dem Rektor Allgayer in Ravensburg und die zweite Helferstelle an der Stiftskirche zu Stuttgart dem Helfer Reichmann zu Göppingen gnädigst übertragen.

#### Diensterledigungen.

Die Pfarrei Deschelbronn, Def. Herrenberg. — Die kath. Pfarrstelle in Ehenhausen, Def. Ravensburg. — Die kath. Pfarrstelle in Obernau, Land-Def. Rottenburg. — Die Lehrstelle an der Realschule in Möckmühl. — Die Hauptlehrstelle an der mittleren Realklasse in Heilbronn.

Der Schuldienst zu Bellberg, Def. Hall wurde dem Schulmeister Messmer zu Roth am See — der zu Heubach, Def. Alen, dem Schulmeister Luz in Lindorf — der zu Hinterlinthal, Def. Gaildorf, dem dort. Amtsverweser Messerschmid — der zu Sonderbuch, Def. Blaubeuren, dem Unterlehrer Luippold zu Ebersbach — der zu Baiersbronn-Oberthal, Def. Freudenstadt, dem Unterlehrer Spannagel in Fellbach — der zu Waldenbuch, Amts-Def. Stuttgart, dem Schulmeister Maier in Oberböbingen, der erste Mädchenschulmeister Müller daselbst — und der zweite Schuldienst in Trossingen, Def. Tuttingen, dem Schulmeister Beutel zu Sulzbach übertragen. — Die patronat. Nomination des Schulamtsverw. Frey zu Bartholomä zu der dortigen Schulstelle ist bestätigt worden.

Stuttgart, 16. Okt. Zwölf neue Gesetzesentwürfe sollen theils in der Arbeit, theils vollendet seyn, um dem Landtage bei der nächsten Session vorgelegt zu werden, darunter die vielbesprochene neue Gerichtsorganisation.

Ueber die Zollvereinsfrage ist es hier ganz stille; doch wird die Behauptung laut, daß demnächst in München weitere Conferenzen eröffnet werden sollen, wo unter den Coalitions-

staaten zu berathen sey, wie die Eventualitäten der Darmstädter Verträge, wie sie nun eingetreten, weiter zu behandeln seyen. An einer endlichen nachträglichen Verständigung mit Preußen wird immer mehr gezweifelt und daher der Zollverein unter den Staaten der Darmstädter Coalition mit einem weitgehenden Handelsvertrag mit Oestreich das Wahrscheinlichste.

### Preußen.

Berlin, 17. Okt. Heute überreichte Baron Linden im K. Schlosse von Berlin seine Beglaubigung als Königl. württembergischer außerordentlicher Gesandter. (Schw. M.)

Die jüngste Cirkulardepesche der preussischen Regierung enthält einen sachgemäßen Rückblick auf die bisher gepflogenen Verhandlungen und erklärt nochmals die Bereitwilligkeit der preussischen Regierung, auf diplomatischem Wege über Erneuerung des Zollvereins mit den einzelnen coalirten Staaten eingehen zu wollen, unter der Bedingung, daß von Seiten derselben auf Verhandlung und Abschluß des Zollvereinsvertrags mit Oestreich vor Beendigung der Verhandlungen über die Erneuerung des Zollvereins Verzicht geleistet werde.

### Ausland.

#### Frankreich.

Paris, 15. Okt. Die Bevölkerung von Paris beschäftigt sich in diesem Augenblicke nicht mit politischen Fragen, sondern nur mit Triumpfbogen, Dekorationen und Triumphzügen. Paris will jetzt weiters mit den Departementen an kaiserlichem Enthusiasmus und kaiserlichem Prunke; Paris will nicht zurückbleiben; es errichtet dem Prinzpräsidenten Trophäen aller Art, schmückt seine Häuser und will von nichts Anderem hören, als von dem großen Einzuge Louis Napoleons.

Paris, 16. Okt. Der Prinz-Präsident Louis Napoleon traf heute Mittag unter dem größten Jubel des Volkes in Paris ein, begrüßt von den verschiedenen Abordnungen und den größeren Staatskörpern. Allgemeiner Enthusiasmus herrschte bei seinem Erscheinen vor, und der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ erkönte fortwährend. (F. Z.)

Der Präsident hat auf seiner Durchreise durch Amboise (Schloß und Stadt bei Tours, wo Abd-el-Kader gefangen sitzt) Abd-el-Kader seine Freilassung bewilligt. Der einstige Emir wird nach Brussa (in Kleinasien) gebracht werden. Er hat auf den Koran seine Unterwerfung ohne irgend welchen Hinterhalt geschworen, und sich dabei selbst auf eine Stelle des Koran berufen, welche einem Ueberwundenen ausdrücklich verbietet, das beschworene Wort zu verletzen, selbst wenn es den Ungläubigen gegeben ist.

Nach einer mir von genau unterrichteter Seite zukommenden Mittheilung wird eifrig an einer innigen Allianz zwischen Oestreich und dem zukünftigen Kaiserreiche gearbeitet. (K. Z.)

Die französische Regierung beabsichtigt eine unterseeische Telegraphenverbindung mit Afrika herzustellen, und hat sich an einen in London ansässigen deutschen Geographen um Auskunft über die zu passirenden Meerestiefen gewendet.

**Belgien.**

Belgien hat an alle europäischen Regierungen ein ausführliches Rundschreiben über die zwischen Belgien und Frankreich schwebenden, noch keineswegs beigelegten Differenzen ergehen lassen.

**Großbritannien.**

London, 13. Okt. Der für die Vertheidigung der britischen Küsten entworfene Plan wird allmählig zur Ausführung gebracht und soll noch weiter ausgedehnt werden. Die Regierung beabsichtigt dem Vernehmen nach, nun auch bei Scransea eine Batterie errichten zu lassen, da sich längs der ganzen Küste von Landsend bis Liverpool keine Befestigung oder Batterie befindet, die zu wirksamer Vertheidigung geeignet wäre.

Die Königin hat angeordnet, daß zu Ehren des verstorbenen Hrn. Keild, welcher ihr bekanntlich sein ganzes kolossales Vermögen vermacht hat, in der Kirche von North Marston eine marmorne Gedenktafel mit passender Inschrift angebracht werde. (F. S.)

**Miszellen.**

**Ein Reiseabenteuer.**

(Fortsetzung.)

Nein, antwortete ich, es gibt noch einen Ausweg. Welchen? fragte er.

Der leere Sitz in meinem Wagen. Konnten Sie glauben, daß ich, oder ein Anderer Sie im Stiche lassen würde?

Ich weiß nicht, war die Erwiderung, was die Herren Ihres Landes zu thun pflegen, Ihre Damen wenigstens haben wenig Mitgefühl für Reisende in meiner Lage. Der einzige Wagen, der seit dem Vorfalle hier vorbei passirte, war nur von einer Dame besetzt, welche ihren Kopf aus dem Wagen streckend, sich auf das Allergenauenste nach meinem Unfalle erkundigte, aber unter vielen Beileidsbezeugungen und der trostreichen Versicherung, daß die Wölfe früher die Pferde zerreißen, bevor sie die Menschen anfallen, mich sogleich verließ, da sie mir in ihrem Wagen keinen Platz einräumen konnte, ohne ihre Kammerfrau oder ihren Affen zu derangiren.

Da die Zeit kostbar war, so sprang ich von meinem Wagen und half dem Amerikaner seine Effekten von dem seinigen nach dem meinigen tragen. Hierauf setzte er sich mit wenigen, aber wahren Zeichen der Dankbarkeit neben mich, und es ging sodann weiter. Sein Name war, wie ich ihn auf der messingenen Platte seines Mantelsacks fand, Wordley. Mein Gefährte war offen und mittheilend. Bei unserer Ankunft in der Herberge wußte ich aus seinem Gespräche, daß er seine Studien als Arzt gemacht, daß er aber die Medizin aufgegeben und eine Reise durch die Welt

machen wollte, da er in einem Alter von einundzwanzig Jahren Erbe eines großen Vermögens geworden.

Die Herberge war alt und verfallen, und hatte trotz ihres großen Umfangs nur zwei freie Stuben außer den Schlafzimmern, wo man einen Gast hinein führen konnte, nämlich die Küche und die Wohnstube, dem Eingange gegenüber. Da die Wohnstube bereits von einem Engländer und einer Engländerin besetzt war, so wurden wir in die Küche geführt, wo mein neuer Bekannter seinen deutsch-französischen Kutscher fand, in der einen Hand ein gefülltes Weinglas, in der andern die volle Flasche.

Der Zorn des Amerikaners würde nicht nur nach Worten gegriffen haben, wenn der Lump sich nicht sogleich aus dem Staube gemacht, und uns den von ihm besetzt gewesenen Platz an dem flackernden Feuer eingeräumt hätte. Es wurde uns ein nicht splendides, aber kräftiges Mahl bereitet, das bald darauf meinem ärgerlichen Gefährten die gewohnte Heiterkeit wieder gab.

Wir erhielten bei Tische eine Flasche Rheinwein, die nach der Angabe unseres Wirthes aus dem Jahre 1789 stammen sollte. Wie alt jedoch auch immer der Wein gewesen, er war mindestens passabel; er machte uns Beide, sowohl den Amerikaner als mich, die wir allein waren, so vertraut mit einander, als ob wir seit alten Zeiten befreundet gewesen wären. Ueber viele Dinge wurde im Allgemeinen verhandelt, so unter anderen über die Vorzüge der verschiedenen Staatsverfassungen. Jeder nahm natürlich dieselige in Schutz, unter welcher er lebte, und unter welcher — was nicht zu vergessen ist — er sich glücklich fühlte. Nach und nach wurde der Streit so warm durchgeföhrt, wie das nur leider zu häufig der Fall ist, wenn es sich um Politik handelt.

Zu gleicher Zeit wurde eine neue Flasche bestellt und die Gläser sofort wieder gefüllt. Ich machte eine Betrachtung über mein Land, und mochte dabei ein Urtheil fällen, das mehr meiner Vaterlandsliebe, als meinem Urtheilsvermögen zur Ehre gereichte. Mein Glas lag gerade an meinen Lippen und der Amerikaner hatte schon ein Schlückchen gethan, als er sein Glas wieder auf den Tisch stellte und das meinige auf die Erde warf.

Was wollen Sie, mein Herr? fragte ich von Zorn und Ueberraschung ergriffen.

Etwas ganz Einfaches, antwortete er in einer ruhigen, ganz ernst klingenden Sprache, die mit seiner früheren, aufgeregten stark kontrastirte — der von unserem Wirth so angepriesene Wein ist nicht von 1789. Mit andern Worten, der Wein ist vergiftet, und zwar so sehr, daß ein Glas davon uns nach einer Reise expediren würde, an welche wir wenig gedacht, und auf welche wir, Gott behüte uns, eben so wenig vorbereitet sind!

Mein theurer Herr, rief ich aus, vergeben Sie mir meine raschen, leidenschaftlichen Ausdrücke!

Der Augenblick ist allerdings gekommen, fuhr er fort, wo man für seine Ausdrücke einstehen muß, — aber es ist keine Zeit für Komplimente.

Aber, sprach ich weiter, sind Sie gewiß, daß Sie sich nicht irren?



Ganz gewiß, erwiderte er; ich irre mich nicht, wenn es sich um Gifte handelt; ich kenne sie zu genau und würde einen Tropfen in einem ganzen Faße Wein entdecken.

Aber warum, fragte ich, den Wein vergiften?

Uns auszuplündern, war die Antwort, und uns um's Leben zu bringen. Diese Winkelherbergen in Deutschland stehen nicht im besten Rufe. Ich weiß nicht, unser Wirth hat nicht das beste Aussehen und mein Kutscher noch weniger. Ich habe den Verdacht, mein Wagen ist nicht zufällig zerbrochen, es ist von ihm absichtlich so veranstaltet, mich nicht den Wölfen, sondern dem Diebsgelande preiszugeben, womit Leute seines Schlages und seines Geschäftes oft in Verbindung stehn. Wir wollen ihn jedoch zu uns rufen und ihn unter dem Vorwande, mit ihm in Betreff der morgigen Reise das Nähere zu besprechen, so geschickt austragen, daß er uns in unserem Verdachte bestärkt oder von demselben befreit. Wir müssen uns jedoch hüten, wie groß auch immer unsre Furcht ist, sie zu verrathen; deshalb bitte ich Sie, die Stücke Ihres Glases aufzusuchen und zu verbergen.

Unsre Nachfrage nach dem Kutscher mit dem zerbrochenen Wagen war jedoch vergebens. Er hatte, wie wir von der Wirthstochter erfuhren, bereits die Schenke verlassen, um das Postpferd, welches Worsley neben dem Wagen hatte grasen lassen, herbeizuholen. Unsere Furcht erhielt durch diese Mittheilung neue Nahrung; es war jetzt keinem Zweifel unterworfen, daß der Mensch seine Kameraden von dem Vorgefallnen unterrichten wollte.

Einige Augenblicke sahen wir uns in banger Besorgniß stillschweigend an; ich unterbrach das Stillschweigen endlich mit den Worten: Unsere Lage ist nichts weniger als angenehm; was ist zu thun?

Nichts! lautete die Antwort; wir müssen nur einander beistehen; denn wenn mich nicht alle Zeichen trügen, so haben wir einen fürchterlichen Kampf zu bestehen.

Soll ich meinen Bedienten rufen? fragte ich.

Ich meinte darunter den Menschen, welchen mir mein Freund sammt dem Wagen anvertraut hatte, der mir in dreifacher Eigenschaft, als Bedienter, Kutscher und Dolmetscher zu Händen war.

Bei Leibe nicht! antwortete Worsley, der eine Sicherheit und Gegenwart des Geistes verrieth, wie sie sich wohl selten bei solchen Gelegenheiten findet — bei Leibe nicht! Je mehr wir uns um ihn bekümmern, um so größer werden die Schwierigkeiten, gegen die wir anzukämpfen haben. Sie haben bereits die strengsten Befehle erteilt, daß er nicht im Schlafe gestört werden soll; wenn Sie ihn jetzt bestellen, entsteht Verdacht, und die Katastrophe, die wir vermeiden wollen kommt nur schneller heran.

Die Thatfache aber war folgende. Der von Natur schläfrige Bursche war von der Fahrt so ermüdet, daß ich ihn, sobald er mit dem Essen fertig war, zu Bette schickte; seine Schlafstube aber befand sich in einem etwas entlegnen Theile des alten, baufälligen Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

(Shawls.) Der Shawl ist das eigentliche Symbol der Frauen. Er wird getragen auf der ganzen Erde und von der Königin herab bis zu der ärmsten Frau. In einem Lande hängt er über den Kopf herab wie ein Schleier; in einem andern ruht er auf den Schultern und fällt von da in anmuthigen Falten herab; in einem dritten wird er als Gürtel um die Hüften geschlungen, in einem vierten wie ein Rock um den Körper geschlagen &c. So ist es seit Tausenden von Jahren gewesen. Wenn heute ein orientalischer Fürst einem europäischen Souverän Geschenke sendet, so findet sich ein Shawl darunter, gerade wie in den Tagen der Pharaonen, wie man noch heute an den Malereien in den ägyptischen Gräbern sehen kann. Auch kommen die kostbarsten nicht bloß aus Cashemir von der Wolle der dortigen Schafe, nicht bloß aus Tibet von der Wolle der Ziegen, sondern namentlich auch aus Bokhara, wo sie aus Kameelhaar gewebt werden. Einige solcher Shawls gelangen zum Verkauf auf die Märkte an der russischen Gränze und werden dort das Stück mit zehn bis zwanzigtausend Thalern bezahlt. Aber welche Sorgsamkeit und Geduld sind erforderlich, ehe ein solcher Shawl fertig ist! In Bokhara wird das Kameel, während das seine Haar an seinem Bauche wächst, nicht bloß mit besonderm Futter genährt, man läßt es kaum aus den Augen; das seine Haar wird so aufmerksam abgesehnt, daß auch nicht ein Härchen verloren geht, und ängstlich aufbewahrt, bis man so viel hat, daß es zu einem Garne gesponnen werden kann, welches an Weichheit seines Gleichen nicht hat. Diesem Garne gibt man die verschiedenen glänzenden Farben, welche unsere Chemiker trotz all' ihrer Gelehrsamkeit noch nicht nachzuahmen vermögen, und man webt es in acht Zoll breite Streifen in den uralten Mustern, die wir ebenfalls nicht nachzuahmen im Stande sind. Diese Streifen werden endlich so geschickt aneinander genäht, daß kein europäisches Auge die Verbindungsstelle zu entdecken vermag.

Englische Blätter stellen eine Riesenhochzeit in Aussicht. Miß Mary Simmons, 20 Jahre alt, wohnhaft zu Plaistow, mißt 6 Fuß, 4 Zoll englisch. Wenn sie die Arme ausstreckt, so stehen die äußersten Spizen 81 Zoll auseinander. Der Mittelfinger jeder Hand hat 6 Zoll, jeder Arm 28 Zoll Länge. Man glaubt, sie werde noch um 3 bis 4 Zoll größer werden. Der berühmte Riese von Kent, Ed. Cranston, macht der Miß Simmons den Hof; wahrscheinlich werden sie sich bald verheirathen. Cranston, 19 Jahre alt, mißt 7 Fuß 6 Zoll englisch.

### Auflösung des Räthfels in No. 81.

Der Epheu.

Gold-Course Stuttgart, den 16. Okt. 1852.	
Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 fr.
Anderer Dukaten . . . . .	5 fl. 36 fr.
Neue Louisd'or . . . . .	11 fl. — fr.
Friedrichsd'or . . . . .	9 fl. 44 fr.
20 Franks-Stücke . . . . .	9 fl. 26 fr.
K. Staatskassen-Verwaltung.	

*Handwritten mark*